

WOLFGANG BRÜCHER

## Ziele und Ergebnisse der industriellen Dezentralisierung in Frankreich

Mit 2 Kartenbeilagen

Als entwicklungsgeschichtliche Basis und Kern der französischen Raumordnungspolitik (*«aménagement du territoire»*) ist die *«décentralisation industrielle»* zu einem vielzitierten Schlagwort geworden. Es handelt sich dabei um den Versuch, den exzessiven Konzentrationsprozeß der Industrie und damit auch der Wirtschaft insgesamt sowie der Bevölkerung im Pariser Raum zu bremsen. Umgekehrt sollen gleichzeitig in den ländlichen, wenig entwickelten Regionen W-, SW- und Mittelfrankreichs die Industrialisierung gefördert sowie im N, NE und im Zentrum die Strukturprobleme in Bergbau und Metall- und Textilindustrie behoben werden. In diesen zu fördernden Gebieten will man die Arbeitslosigkeit beseitigen, für die in der Landwirtschaft freigesetzten Arbeitskräfte neue Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen und damit die überwiegend auf Paris gerichtete Abwanderung stoppen. Oberstes Ziel dieser Politik ist also eine möglichst regional ausgeglichene wirtschaftliche und demographische Entwicklung Frankreichs.

Das Interesse, das diese Ziele gefunden haben, spiegelt sich in einer großen Zahl von Publikationen wider. Im Rahmen dieser Untersuchung sollen in aller Kürze die Methoden, Ergebnisse und künftigen Aussichten der industriellen Dezentralisierung kritisch beleuchtet werden, wobei besonderer Wert auf die spezifisch räumlichen Auswirkungen sowie auf einige meist unbeachtete, aber wichtige Begleiterscheinungen gelegt wird.

### 1. Die Entwicklungsdiskrepanz zwischen Paris und der Provinz

Bereits in der 2. Hälfte des 19. Jh. hatten die Entleerung großer Teile der französischen Provinzen und der Ballungsprozeß in Paris – für damalige Verhältnisse – abnorme Formen angenommen. Obwohl sich das Mißverhältnis

zwischen beiden stetig verschärfte, wurde bis zum 2. Weltkrieg praktisch nichts gegen diese ungesunde Entwicklung unternommen. Die in den 30er Jahren unter strategischen Gesichtspunkten durchgeführte Verlagerung von Betrieben der Flugzeug- und Rüstungsindustrie in die Provinz kann nur sehr bedingt als Vorläuferin der späteren Dezentralisierung angesehen werden. Nach dem Waffenstillstand bzw. nach Kriegsende dachte man zunächst nur an Wiederaufbau und Produktionssteigerung. Inzwischen war die Diskrepanz zwischen Hauptstadt und weiten Teilen der Provinz untragbar geworden. Als politisch, kulturell und kommerziell überragendes Zentrum Frankreichs, von dem aus die besten Bahn- und Straßenverbindungen in alle Landesteile ausstrahlen, hatte sich der Pariser Raum auch zu einem in vielfacher Hinsicht außerordentlich günstigen Industriestandort entwickelt. Die bereits vor Einsetzen der Industrialisierung abnorme Konzentration des tertiären Sektors auf Paris wurde nun durch das ständige Wachstum der Industrie noch verstärkt.

Anfang der 50er Jahre war die Pariser Region (vgl. Karte 2) mit 26% an der nationalen Industrieproduktion beteiligt, in folgenden Branchen mit jeweils mehr als 50%: Automobil- und Flugzeugbau, bewegliche Werkzeugmaschinen, Elektronik- und Elektroindustrie, Büromaschinen, Präzisionsoptik, Pharmazeutika, Nahrungsfette, Lederverarbeitung (ohne Schuhe), Pelze, Film und Verlagswesen. Außerdem konzentrierten sich hier 36% aller französischen Dienstleistungen. 1954 lebten in der *région parisienne* auf 2,2% der Fläche Frankreichs 7,3 Mill. Ew., d. h. rund die Hälfte der großstädtischen oder 17,2% der Gesamtbevölkerung. Jährlich kamen weitere 136 000 Ew. hinzu. Von den 3,6 Mill. Beschäftigten der Region arbeiteten 3,2 Mill. innerhalb der Agglomeration und 1,9 Mill. auf den 86 km<sup>2</sup> der eigentlichen Stadt Paris ([13]\* S. 19). Der tägliche

\* Die Zahlen in [ ] beziehen sich auf das Literaturverzeichnis am Ende des Beitrags.

Pendlerstrom, Straßenführungen aus dem 19. Jh. und großenteils veraltete Transportmittel führten zu einem permanenten Verkehrschaos. Auf dem Weg zum und vom Arbeitsplatz verbrachte im Durchschnitt jeder Beschäftigte 1 h 25 min. Die extrem dichte Bebauung des Stadtgebietes übertraf mit 87% (1950) die von London (1957: 73%) und von New York (1960: 70%) bei weitem [6] [7]. Eingekeilt durch Arbeitersiedlungen und einstige Vorstädte, also ohne Ausdehnungsmöglichkeiten, säumen große, z. T. riesige Industriebetriebe des späten 19. und frühen 20. Jh., wie z. B. die Renault-Werke, die Stadt Paris. Insgesamt hatten Ausbau und Modernisierung der Infrastruktur von Paris nicht im entferntesten mit dem Wachstum der Arbeitsplätze, der Bevölkerung und der Verkehrsteilnehmer Schritt halten können.

Auf der anderen Seite stand die wirtschaftlich entkräftete, sich entleerende Provinz. Das rapide wirtschaftliche Wachstum und die weltstädtische Attraktivität von Paris zogen die Bevölkerung aus der Provinz an. Dort wiederum standen, unter anderem als Folge der wirtschaftlichen Konzentration auf die Hauptstadt, zu wenig Plätze für die aus der Landwirtschaft freigesetzten Arbeitskräfte zur Verfügung. Daraus resultierte eine ganz überwiegend auf Paris, in geringerem Maße auch auf kleinere Ballungen, wie z. B. Lyon oder Marseille, gerichtete Abwanderung. So nahm die Bevölkerung von 1851 bis 1954 auf  $\frac{3}{4}$  der Fläche Frankreichs ab, 22 Départements verloren über  $\frac{1}{4}$ , 11 über  $\frac{1}{3}$  ihrer Einwohner [7].

Es hatte sich ein Teufelskreis gebildet: die Menschen verließen den Raum aus Mangel an Arbeitsplätzen, und Industriebetriebe siedelten sich nicht an, weil die potentiellen Arbeitskräfte abzogen oder nicht die benötigte Ausbildung besaßen. Besonders betroffen von dieser Entwicklung war der westlich der Linie Rhônemündung-Cherbourg gelegene Teil Frankreichs. Hier arbeitete 1954 nur ein knappes Viertel der Industriebeschäftigten in einem Fünftel der Industriebetriebe Frankreichs – jeweils weniger als in der Région Parisienne (vgl. Tab. 1 und 2)! Der Abwanderung nach Paris schlossen sich in jüngster Zeit auch noch Arbeitslose aus den industriellen Krisengebieten im N, E und im Zentrum an (vgl. Karte 1).

## 2. Die Konzeption der »décentralisation industrielle«

In dieser Situation, nicht zuletzt unter dem Einfluß des bekannten Buches »Paris et le désert français« von J. F. Gravier [6], formierten sich Anfang der 50er Jahre die Konzeptionen der Dezentralisierungspolitik. Daß fast ausschließlich die Industrie ins Auge gefaßt wurde, lag zunächst einmal an ihrer für eine Hauptstadt außergewöhnlich großen Bedeutung in Paris. Gleichzeitig mit Betriebsverlagerungen und Reduktion des industriellen Wachstums würden, so nahm man an, auch die damit eng verbundene Expansion des tertiären Sektors und folglich der gesamte Ballungsprozeß gebremst werden können. Außerdem war der größte Teil der Betriebe in keiner Weise zwingend an den Standort im Pariser Raum gebunden. Schließlich würde eine gleichzeitige Industrialisierung der wirtschaftlich schwachen

Provinzgebiete, verbunden mit einer Zunahme des tertiären Sektors, dort relativ schnell die Abwanderung stoppen sowie regionale Wirtschaftskraft und allgemeinen Wohlstand heben.

Unter dem Begriff »décentralisation industrielle« wurde nie einzig und allein eine Verpflanzung von Betrieben (und womöglich auch der von ihnen abhängigen Menschen) aus Paris in die Provinz verstanden. Vielmehr sollten vor allem Neugründungen von Betrieben und die Erweiterung Pariser Unternehmen fortan möglichst außerhalb der Ballung erfolgen. Außerdem wollte man umfangreiche Programme zur Strukturverbesserung (»conversion«) in den genannten industriellen Krisengebieten durchführen.

Der Begriff »décentralisation« hat damit eine weit über seine ursprüngliche Bedeutung greifende Erweiterung erfahren, was leider auch zu unterschiedlichen Auffassungen geführt hat. Nach George ([5] S. 240) bezeichnet er alle Ansiedlungen von Betrieben außerhalb der Pariser Region, deren Hauptverwaltung in Paris liegt. Ein Beispiel: eine Hemdenfabrik in Châteauroux mit Verwaltungssitz in Paris errichtet ein Zweigwerk im Département Creuse, was offiziell als Dezentralisierung bezeichnet wird. Danach läßt sich bei einem »dezentralisierten« Betrieb nicht unterscheiden, ob dieser ursprünglich in Paris lag, ob er die Zweigniederlassung eines Pariser Unternehmens oder gar ein direkt in der Provinz neugegründetes Werk mit Hauptverwaltung in der Metropole ist. Außerdem wird der Begriff auch für in Provinzstädten ansässige Unternehmen verwandt, die Zweigbetriebe in der Umgebung errichten oder das Hauptwerk aus dem Stadtgebiet heraus in eine günstigere Position an der Peripherie verlagern. Schließlich dient<sup>1</sup> das Wort »décentralisation« immer häufiger dazu, sowohl die eigentlichen Betriebsverlagerungen Paris-Provinz als auch die Gesamtheit (!) der industriellen Operationen außerhalb des Pariser Raumes zu bezeichnen.

Es handelt sich deshalb letztlich um eine Kombination von »industrieller Dezentralisierung« und »dezentraler Industrialisierung« ([11] 1965, S. 103). Für eine objektive Beurteilung der Ergebnisse der Dezentralisierungspolitik ergeben sich damit aber erhebliche Schwierigkeiten. Je nach Auslegung nämlich ändern sich die Zahlenangaben über »dezentralisierte« Betriebe und dadurch neugeschaffene Arbeitsplätze.

## 3. Staatliche Maßnahmen zur industriellen Dezentralisierung

Wenn Frankreich auch eines der wenigen Länder in der westlichen Welt ist, die einen nationalen Wirtschaftsplan aufstellen, so kann doch keineswegs von Planwirtschaft im eigentlichen Sinne gesprochen werden. Vielmehr setzt die »planification« Ziele und gibt Orientierungshilfen, an die der Privatunternehmer nicht gebunden ist. Sie verfügt jedoch auch über indirekte Druckmittel, wie Sondergenehmigungen, Restriktionsmaßnahmen, Beeinflussung des Lohn-

<sup>1</sup> Nach: Notes et Etudes. (1968) Nr. 3508, S. 5.

Tabelle 1: Großräumige Verteilung der Einwohner und Industriebeschäftigten in Frankreich 1954-1968

|                        | Jahr | Frankreich (Kont.)<br>539 812 qkm = 100% |                             | Bereich E-NE-N<br>283 794 qkm = 52,6% |                                                       |                             | Bereich W-SW<br>243 948 qkm = 45,2% |                                                       |                             | Région Parisienne<br>12 070 qkm = 2,2% |                                                       |                             |
|------------------------|------|------------------------------------------|-----------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------------------------|-----------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------------------------|-----------------------------|----------------------------------------|-------------------------------------------------------|-----------------------------|
|                        |      | in 1000                                  | Wachstum<br>1954-68<br>in % | in 1000                               | Anteil<br>an<br>Gesamt-<br>zahl in<br>Frank-<br>reich | Wachstum<br>1954-68<br>in % | in 1000                             | Anteil<br>an<br>Gesamt-<br>zahl in<br>Frank-<br>reich | Wachstum<br>1954-68<br>in % | in 1000                                | Anteil<br>an<br>Gesamt-<br>zahl in<br>Frank-<br>reich | Wachstum<br>1954-68<br>in % |
|                        |      |                                          |                             |                                       |                                                       |                             |                                     |                                                       |                             |                                        |                                                       |                             |
| Einwohner              | 1954 | 42 520                                   |                             | 21 536                                | 50,6                                                  |                             | 13 667                              | 32,2                                                  |                             | 7 317                                  | 17,2                                                  |                             |
|                        | 1968 | 49 779                                   | + 17,0                      | 25 581                                | 51,4                                                  | + 19,0                      | 14 947                              | 30,0                                                  | + 9,0                       | 9 251                                  | 18,6                                                  | + 26,0                      |
| Industrie-Beschäftigte | 1954 | 5 412                                    |                             | 2 747                                 | 50,9                                                  |                             | 1 295                               | 24,0                                                  |                             | 1 370                                  | 25,1                                                  |                             |
|                        | 1968 | 5 803                                    | + 7,2                       | 2 996                                 | 51,7                                                  | + 9,0                       | 1 430                               | 24,7                                                  | + 10,4                      | 1 377                                  | 23,6                                                  | + 0,5                       |

Tabelle 2: Großräumige Verteilung der Industriebetriebe in Frankreich 1958-1966

|                                                 | Jahr | Frankreich (Kont.) |                             | Bereich E-NE-N  |                                                       |                             | Bereich W-SW    |                                                       |                             | Région Parisienne |                                                       |                             |
|-------------------------------------------------|------|--------------------|-----------------------------|-----------------|-------------------------------------------------------|-----------------------------|-----------------|-------------------------------------------------------|-----------------------------|-------------------|-------------------------------------------------------|-----------------------------|
|                                                 |      | Gesamt-<br>zahl    | Wachstum<br>1958-66<br>in % | Gesamt-<br>zahl | Anteil<br>an<br>Gesamt-<br>zahl in<br>Frank-<br>reich | Wachstum<br>1958-66<br>in % | Gesamt-<br>zahl | Anteil<br>an<br>Gesamt-<br>zahl in<br>Frank-<br>reich | Wachstum<br>1958-66<br>in % | Gesamt-<br>zahl   | Anteil<br>an<br>Gesamt-<br>zahl in<br>Frank-<br>reich | Wachstum<br>1954-68<br>in % |
|                                                 |      |                    |                             |                 |                                                       |                             |                 |                                                       |                             |                   |                                                       |                             |
| Industriebetriebe mit > 10<br>Beschäftigten     | 1958 | 75 271             |                             | 38 405          | 51,0                                                  |                             | 15 948          | 21,2                                                  |                             | 20 918            | 27,8                                                  |                             |
|                                                 | 1966 | 88 873             | + 18,0                      | 39 636          | 44,6                                                  | + 3,2                       | 26 143          | 29,5                                                  | + 64,1                      | 23 094            | 25,9                                                  | + 10,4                      |
| Industriebetriebe mit<br>200-1000 Beschäftigten | 1958 | 4 090              |                             | 2 466           | 60,1                                                  |                             | 601             | 14,7                                                  |                             | 1 023             | 25,2                                                  |                             |
|                                                 | 1966 | 4 739              | + 15,8                      | 2 585           | 55,0                                                  | + 4,8                       | 1 015           | 21,6                                                  | + 69,0                      | 1 139             | 23,4                                                  | + 11,6                      |
| Industriebetriebe mit<br>> 1000 Beschäftigten   | 1958 | 296                |                             | 131             | 43,7                                                  |                             | 54              | 18,0                                                  |                             | 111               | 38,3                                                  |                             |
|                                                 | 1966 | 481                | + 61,7                      | 252             | 52,5                                                  | + 93,8                      | 97              | 20,2                                                  | + 79,6                      | 132               | 27,3                                                  | + 19,1                      |

Anmerkungen

Quellen: Ockenfels [13]; Les établissements industriels, artisanaux et commerciaux en France en 1958; ... en 1966; Muet et al. [12]. - Das Baugewerbe ist einbegriffen.  
Bereich E-NE-N: Programmregionen Nord, Basse und Haute Normandie, Picardie, Champagne, Lorraine, Alsace, Centre, Bourgogne, Franche-Comté, Rhône-Alpes, Provence-Côte d'Azur.  
Bereich W-SW: Bretagne, Pays de la Loire, Poitou-Charentes, Limousin, Auvergne, Aquitaine, Midi-Pyrénées, Languedoc. Vgl. Karte 2.

und Preisverhaltens durch verstaatlichte Unternehmen und gezielte finanzielle Förderung.

Schon 1950 waren erstmals Finanzmittel für die Verlagerung von Industrien zur Verfügung gestellt worden, allerdings ohne nennenswerte Effizienz. Der eigentliche Beginn der Dezentralisierungspolitik fällt auf die Jahreswende 1954/55. Nach einem damals erlassenen und bis heute gültigen Restriktionsgesetz benötigen Unternehmen, die in der Pariser Region einen neuen Betrieb mit mehr als 500 m<sup>2</sup> Fläche oder mehr als 50 Beschäftigten errichten oder einen bestehenden Betrieb nennenswert erweitern wollen, eine Sondergenehmigung. Sie soll nur erteilt werden, wenn die Operation im Rahmen der wirtschaftlichen Entwicklung der Pariser Region für notwendig gehalten wird.

Demgegenüber stehen die Förderungsmaßnahmen für die Industrialisierung der Provinz. Zunächst wurden für Neugründungen, Verlagerungen aus Paris oder Strukturverbesserungen Darlehen zu niedrigen Zinssätzen ausgegeben. Dieses System hielt sich bis 1960 und wurde 1966 in ähnlicher Form wieder aufgegriffen. Ab 1955 wurden sogenannte Ausrüstungsprämien für die gleichen Operationen zunächst in 11 »zones critiques« vergeben (Abbeville, Amiens, Autun, Calais, Château-Renault, Fougères, Fourmies, Limoges, Montceau-les-Mines, Saint-Dié, Thiers).

1960 wurde diese Methode erweitert und flexibler gestaltet. Sie leitete über zu dem 1964–67 entstandenen und seitdem praktizierten System der staatlichen finanziellen Lenkungsmittel. Dazu wurde Frankreich, entsprechend der regionalen Dringlichkeit der Industrialisierung, in Zonen eingeteilt. Sie werden nach einem gestaffelten System in unterschiedlicher Form und Höhe finanziell gefördert (vgl. Karte 1)<sup>2</sup>:

#### Zone I:

(»Zones de développement«) – Gewährung staatlicher Investitionsprämien von:

a) 12% (Ia), 15% (Ib), 25% (Ic) für eigentliche Dezentralisierungen und Neugründungen, wenn mindestens 300 000 FF investiert und mindestens 30 neue Arbeitsplätze geschaffen werden (maximal 13000 FF pro neuen Arbeitsplatz).

b) 6% (Ia, Ib), 12% (Ic) für Betriebserweiterungen, wenn mindestens 30% bzw. 100 neue Arbeitsplätze geschaffen werden (maximal 7000 FF pro neuen Arbeitsplatz).

Einmalige Steuervergünstigungen (Grunderwerbsteuer, Gewerbesteuer bis maximal 5 Jahre).

Teilfinanzierung der Aus- oder Fortbildung von Arbeitskräften. In der Bretagne: Subvention von 1 centime/kWh-Verbrauch.

#### Zone II:

(»Zones d'adaptation«) – Gewährung staatlicher Investitionsprämien von maximal 25% (besonders Strukturverbesserungen), je nach Bedeutung der Operation. Steuervergünstigungen und Fortbildungssubventionen wie in Zone I.

#### Zone III:

Steuervergünstigungen wie in Zone I; Fortbildungssubventionen.

#### Zone IV:

Steuervergünstigungen wie in Zone I, jedoch nur für eigentliche Dezentralisierungen; Fortbildungssubventionen.

#### Zone V:

Keine finanzielle Förderung.

#### Zone Va:

Pariser Region: Sondergenehmigung für industrielle Bauvorhaben; bei totaler oder partieller Betriebsverlagerung (Aufgabe von mindestens 500 m<sup>2</sup>) werden bis zu 60% der Transferkosten (maximal 0,5 Mill. FF) ersetzt.

#### 4. Industriezonen als Förderungsmaßnahme für die regionale Industrieansiedlung

Mit diesem abgestuften System versucht der Staat, Form und Intensität der Industrialisierung in den einzelnen Regionen je nach den Erfordernissen zentral zu beeinflussen. Daneben stehen die Bemühungen, die von den an industriellem Wachstum interessierten lokalen Behörden und Organisationen ausgehen. Mit den verschiedensten Methoden wird Reklame für die attraktiven Standortbedingungen in Städten und Departements gemacht. Es fällt dabei auf, daß neben finanziellen, verkehrstechnischen, räumlichen und allgemein infrastrukturellen Vorteilen z. B. auch gesundes Klima, Angel- und Jagdmöglichkeiten oder die Nähe zu Erholungsgebieten besonders angepriesen werden – und, wenn vorhanden, schnelle Verkehrsverbindungen mit Paris! Gleichzeitig werden Anstrengungen unternommen, Infrastruktur und äußeres Bild der Städte weiter zu verbessern und zu modernisieren.

In diesem Rahmen spielte die Anlage von Industriezonen (»zones industrielles«) in den letzten Jahren eine bedeutende Rolle. In Frankreich handelt es sich dabei um ein abgestecktes, relativ billiges Terrain, das – zumindest im Prinzip – für die Ansiedlung von Industriebetrieben vorgesehen ist. Je nach Lage und Qualität der Ausstattung hat es Anschluß an Bahnlinie, Straße, Schiffsfahrtswege oder auch Flughafen und ist mit den üblichen Versorgungseinrichtungen und Kanalisation versehen. Nur sehr selten werden Industriegebäude zwecks Verpachtung oder Verkauf an die Unternehmer erstellt, wie es häufig in England und in den USA praktiziert wird. In der Regel liegen die Industriezonen wegen ihres großen Bedarfs an billigen Grundstücken auf landwirtschaftlich geringwertigem Gelände am Stadtrand, ausgerichtet auf die günstigsten Verkehrsverbindungen mit Stadt und Umland. Angelegt, verwaltet und verkauft (nicht verpachtet) werden sie entweder direkt von den Gemeinden oder von behördlich gegründeten, uneigennützigen »sociétés d'équipement«.

Normalerweise werden die Industriezonen in Frankreich ohne Vorplanung fertiggestellt, d. h., man weiß nicht, ob überhaupt und welche Unternehmen sich dereinst auf ihnen ansiedeln werden. Vielmehr sollen die fertigen Zonen Betriebe anlocken. So haben die Gemeinden schon seit 1950 gesetzlichen Anspruch auf staatliche Anleihen, um das Gelände zum Selbstkostenpreis oder gar darunter verkaufen zu können. In den letzten acht Jahren war eine starke Zunahme der Industriezonen zu verzeichnen. Alle Großstädte, die meisten Mittelstädte und sogar winzige Gemeinden versuchen damit ihr Glück.

1969 bestanden in Frankreich 492 fertige und im Bau befindliche Industriezonen, zusammen 22 500 ha. Davon entfallen aber allein auf die von Le Havre 7 000 ha und

<sup>2</sup> Notes et Etudes. (1968) Nr. 3508. – Ockenfels [13]. – L'Usine Nouvelle. (1969) Juli.

von Fos-sur-Mer an der Rhônemündung 2 000 ha. Für den Rest ergibt das einen Durchschnitt von nur 28 ha/Zone. Dieser liegt damit hart an der unteren Grenze der optimalen Zonengröße, die für die verarbeitende Industrie zwischen 20 und 130 ha veranschlagt wird. Über Flächen von weniger als 20 ha verfügen immerhin 55% der Zonen, und nur 3% haben mehr als 130 ha<sup>3</sup>. Die große Zahl der kleinen, teilweise nur 1–2 ha großen Zonen ist durch das Risiko bedingt, keine ansiedlungswilligen Unternehmen zu finden. Folglich will man auch keine zu hohen Staatsanleihen aufnehmen.

##### 5. Die Dezentralisierung des tertiären Sektors

Das industrielle Wachstum in Frankreich war mit + 5% im Zeitraum 1954–1964 beträchtlich hinter dem des tertiären Sektors (+ 14%) zurückgeblieben ([6] S. 43). Das Übergewicht des tertiären Sektors in Paris gegenüber dem Rest des Landes hatte noch entschieden extremere Ausmaße angenommen als das der Industrie (s. o.). Seit 1959 wird deshalb auch die Verlagerung von Dienstleistungsbetrieben des öffentlichen Sektors und seit 1964 von Forschungsinstituten privater Firmen durch staatliche Prämien gefördert. Beides wurde 1967 koordiniert. Seitdem werden vor allem Prämien und Steuervergünstigungen für die Niederlassung öffentlicher Verwaltungseinheiten sowie privater Laboratorien, Forschungsinstitute und Administrationszentralen in 22 Wachstumspolen (vgl. Karte 2) zugeteilt. Damit soll gleichzeitig die Attraktivität dieser Städte für die Industrieansiedlung erhöht werden ([1] S. 53). Insgesamt wurden bemerkenswerte Erfolge erzielt.

##### 6. Das Ausmaß der durchgeführten Dezentralisierungen

Bei dem Versuch, die Ergebnisse der Dezentralisierungspolitik zu analysieren, stößt man auf das bereits erwähnte Problem der unterschiedlichen Definitionen des Begriffs »décentralisation« und folglich auf unterschiedliche Zahlenangaben. In dem Zeitraum von 1955 bis 1967 wurden insgesamt 2267 Betriebe »dezentralisiert« und damit 382 584 neue Arbeitsplätze geschaffen<sup>4</sup>. Industrielle Neugründungen »ohne Pariser Herkunft« sowie regionale Betriebserweiterung (»extensions«) fallen nicht darunter. Gleichzeitig<sup>5</sup> aber wird darauf hingewiesen, daß in den Angaben auch alle diejenigen Operationen erfaßt sind, die noch in unmittelbarem Anfangsstadium stehen (Geländekäufe in der Provinz, Anträge auf Anleihen, Prämien und Zuschüsse für Umzugskosten), also auch die geplante (!) Zahl der neuen Arbeitsplätze<sup>6</sup>. Häufig fanden dann beabsichtigte Dezentralisierungen nicht statt oder es wurden die vorge-

sehen Zahlen der Arbeitsplätze nicht voll erreicht. Die Behauptung, daß dies wahrscheinlich durch eine Anzahl unkontrollierter Dezentralisierungen kompensiert worden sei, kann nicht überzeugen.

Auf einen großen Teil dieser Operationen trifft auch die Begriffsbestimmung nach George (s. o.) zu: außerhalb der Pariser Region erfolgte Betriebsansiedlungen oder Filialgründungen von Unternehmen mit Hauptverwaltungssitz in Paris – den immerhin 64% aller französischen Unternehmen dort haben ([7] S. 154)! Folglich liegt die Zahl der dezentralisierten Betriebe i.e.S. und der dadurch geschaffenen Arbeitsplätze erheblich unter den genannten Angaben. George ([5] S. 240) nennt für 1945–62 1280 Dezentralisierungen mit 114 500 neuen Arbeitsplätzen; Rochefort et al. ([19] S. 83) geben für 1950–65 1675 bzw. rund 200 000 an.

##### 7. Fragen der Betriebsgröße

Von den bis 1965 dezentralisierten Werken i.e.S. hatten 59% weniger als 100, nur 2,8% über 1000 Beschäftigte (Rochefort et al. [19] 1970, S. 84). Betroffen waren also zum weitaus größten Teil kleine und mittelgroße Unternehmen. Wenn solche Betriebe durch die Restriktionsmaßnahmen, tatsächlichen Raummangel oder zu hohe Grundstückspreise in ihrer Expansion behindert werden, jedoch zu einer Gründung von Zweigwerken nicht in der Lage sind, bleibt ihnen häufig kein anderer Weg als die totale Verlagerung. Ähnliches gilt für Unternehmer, die durch lokale Konkurrenz, hohe Steuern, steigende Löhne und Sozialkosten in Bedrängnis geraten sind. Angelockt durch die finanziellen Lenkungsmittel, niedrige Löhne und billigen Baugrund, erhoffen sie sich Sanierung und Fortschritt in der Provinz.

Großunternehmen dagegen sind meistens weder auf die staatliche Förderung angewiesen noch daran interessiert. Häufiger auch als die kleinen Unternehmen erhalten sie Sondergenehmigungen zur Erweiterung. Vollständige Verlagerungen finden aus begreiflichen Gründen praktisch nie statt. Ein Zweigwerk wird jedoch nur dann gegründet, wenn sich in der Provinz besonders günstige Standorte anbieten und/oder ein Ausbau in der Pariser Region mangels Raums unmöglich ist. Aus diesen Gründen, aber auch unter staatlichem Druck, hat die Automobilindustrie bedeutende Zweigbetriebe errichtet, zunächst bewußt nur in Fördergebieten: u. a. Renault im Seinetal und im Département Nord, Citroën in Rennes und in Lothringen, Simca in La Rochelle und im Département Nord. Bereits 1960 hatte sie so 40 450 neue Arbeitsplätze geschaffen ([5] S. 29).

Wenn kleine oder mittlere Betriebe eine vollständige Verlagerung durchführen wollen, sind sie meist auf die staatlichen Subventionen angewiesen. Für den neuen Standort kommen folglich entweder die strukturschwachen Gebiete in Zone II oder die relativ abgelegenen, wenig industrialisierten Gebiete der Bretagne und des SW (Zone I) in Frage. Dort verschärften sich die verkehrlichen Nachteile noch mit der zunehmenden Integration der französischen Wirtschaft in die EWG. Umgekehrt kann in Zone I und II

<sup>3</sup> Vgl.: L'Usine nouvelle. (1969) Juli.

<sup>4</sup> Vgl.: Notes et Etudes. (1968) Nr. 3508, S. 26/27.

<sup>5</sup> Notes et Etudes, a.a.O., S. 29.

<sup>6</sup> Die Angaben auf Karte 1 beruhen auf denselben Kriterien, gelten jedoch bis 1969 einschließlich. (Nach: Französische Botschaft. Informationsblätter. 19. Jg. (1970) H. 78.)

mit der Ansiedlung auch florierender Klein- und Mittelbetriebe die regionale Wirtschaftskraft nicht sonderlich verstärkt werden.

Die auf staatliche Subventionen nicht angewiesenen größeren Unternehmen dagegen sind in ihrer Standortwahl frei. Zu den rein ökonomischen Berechnungen kommt eine Unzahl von Überlegungen, die u. a. soziologische, politische, psychologische und kulturelle Faktoren einbeziehen<sup>7</sup>. Besonders berücksichtigt werden das wirtschaftliche Entwicklungsniveau des Zielraumes und dessen infrastrukturelle Ausstattung im weitesten Sinne. Den Ausschlag gibt jedoch meistens die räumliche und zeitliche Distanz zur Hauptstadt, wo ja auch Hauptwerk und Verwaltungssitz verbleiben. Deshalb dezentralisiert ein Unternehmer vorzugsweise in den engeren oder weiteren Einzugsbereich von Paris.

#### 8. Die Effektivität der Industriezonen – Das Beispiel Limoges

In diesem Zusammenhang muß auch die Frage nach der Effektivität der Industriezonen gestellt werden (s. o.). Bei mehr als der Hälfte ist die mangelnde Größe von weniger als 20 ha von vornherein von Nachteil. Offensichtlich wurde bei Beginn der Planung allzu häufig gar nicht überlegt, ob überhaupt mit interessierten Unternehmern gerechnet werden konnte. So kam es zu einer großen Zahl von totalen oder partiellen Fehlinvestitionen. Ein weiterer Fehler bestand darin, daß diese Zonen nicht nur für Industrieanlagen, sondern ebenso gut auch für Lagerhallen, Bürogebäude oder Verkehrsdepots offenstanden – ganz einfach, weil man über jeden Käufer froh war.

Hier sollen nun, aufgrund eigener Beobachtungen, zwei Zonen von Limoges, der Hauptstadt der Programmregion Limousin, als Beispiel näher betrachtet werden<sup>8</sup>. Limoges gehört zur Zone Ic mit den höchsten Subventionsquoten. Die Zonen Magré (im S) und Nord liegen, 3 bzw. 5 km vom Zentrum entfernt, an der Nationalstraße 20 Paris-Toulouse; die Zone Nord hat außerdem Gleisanschluß. Beide verfügen über Kanalisations-, Wasser-, Strom-, Erdgas-, Telefon- und Telexleitungen. 1970 waren die 53 ha von Magré voll, von den 300 ha der neuen Zone Nord erst 19,5 ha besetzt. In Magré befinden sich 15 Betriebe der verarbeitenden Industrie. Zwischenbetriebliche Verflechtungen oder strukturelle Zusammenhänge sind nicht erkennbar. Diese Betriebe bedecken 75% der Fläche, die restlichen 25% werden von 8 Depots und einem Lagerkomplex eingenommen. In der Zone Nord dagegen liegen nur 2 Industriebetriebe auf 8% der bisher besetzten Fläche gegenüber 8 Lagerhallen und Depots von Transportunter-

nehmen (92%). Alle 17 Industriebetriebe zusammen beschäftigen rund 1500 Personen, nur 3 jeweils mehr als 200.

Obwohl die Grundstückspreise für von außerhalb erfolgte Betriebsniederlassungen besonders niedrig sind, siedelten sich in Magré nur zwei aus Paris dezentralisierte Betriebe, ein Zweigwerk aus dem benachbarten Département Corrèze und eine Neugründung an. Die Zone Nord wird in Kürze ein bedeutendes Zweigwerk eines großen Pariser Unternehmens aufnehmen. Alle andere Betriebe dagegen stammen aus Limoges selbst: es sind Filialen oder aus Gründen der Erweiterung, Modernisierung und Strukturverbesserung aus der Stadt ausgelagerte Fabriken. Dies bietet verschiedene Vorteile: die Verkehrslage in der Industriezone ist günstiger, es wird eine völlig neue Fabrik errichtet; der Maschinenpark wird teilweise erneuert und gleichzeitig Gelände für spätere Betriebserweiterungen reserviert. Mit dem Erwerb des billigen Terrains in der Zone und dem Verkauf des Grundstücks in der Stadt machen die Unternehmer ein gutes Geschäft. Bei Erhöhung der Beschäftigtenzahl kommen sie zusätzlich noch in den Genuß der Subventionen.

Obwohl der beabsichtigte Erfolg, möglichst viele Betriebe von außerhalb anzulocken, ausgeblieben ist, sind auch solche mit Strukturverbesserungen verbundenen Auslagerungen aus dem Stadtgebiet den lokalen Behörden durchaus willkommen. So resümiert *Larivière* ([10] S. 163): „In zunehmendem Maße bildet die Planung der Industriezonen weniger den Versuch einer wirtschaftlichen Wiederbelebung als eine Operation der Stadtplanung“<sup>9</sup>.

#### 9. Die regionalen Auswirkungen der Dezentralisierungspolitik

Im Zeitraum 1950–1964 konzentrierten sich mehr als 60% aller Dezentralisierungen innerhalb eines Umkreises von 200 km um Paris mit Schwergewicht im SW, W und NW. Seitdem tendieren sie zwar mehr zur Peripherie dieses Umkreises und auch etwas darüber hinaus ([13] S. 134/135), insgesamt aber ist eine fast konzentrisch von Paris nach außen abnehmende Zahl der Transaktionen festzustellen (vgl. Karte 1). Besonders fällt auf, daß darunter diejenigen Départements am meisten profitiert haben, in denen überhaupt keine staatlichen Subventionen oder nur Steuervergünstigungen gewährt werden.

Auf die 8 Programmregionen Bretagne, Pays de la Loire, Poitou-Charentes, Limousin, Auvergne, Aquitaine, Midi-Pyrénées und Languedoc (zusammen 45,2% der Fläche Frankreichs), die sich nahezu mit dem traditionell unterentwickelten W-SW-Bereich decken, entfielen 1955–67 von den insgesamt 2267 Dezentralisierungen im weitesten Sinne (s. o.) und den dadurch geschaffenen (oder zumindest geplanten) 382 584 neuen Arbeitsplätzen 20,6% bzw. 23,5%. Der Rest (79,4% bzw. 76,5%) kam dem von jeher wirtschaftlich höher entwickelten E-NE-N-Bereich Frankreichs zugute. Allein 55% bzw. 50% entfielen auf die direkt an

<sup>7</sup> Vgl. ein interessantes konkretes Beispiel bei *Pinchemel* ([14] Bd. 2, S. 546).

<sup>8</sup> Verf. untersuchte die Zonen Nord und Magré im Sept. 1970. Die Angaben beruhen auf eigenen Kartierungen, einer Statistik der mit Planung und Verkauf beauftragten »Société d'Équipement des Départements Haute Vienne et Creuse« von Mai 1970 und *Larivière* ([10] S. 162 f.).

<sup>9</sup> Übersetzung der französischen Zitate durch den Verf.

die Pariser Region angrenzenden Programmgebiete Haute Normandie, Centre, Bourgogne, Champagne und Picardie<sup>10</sup>.

Parallel dazu interessiert die regionale Verteilung der finanziellen Lenkungsmittel. Der Bereich W-SW, der praktisch die gesamte Zone I umfaßt, hat 1955–65 40,2% der Summe aller Prämien und Darlehen empfangen. 59,8% entfielen auf den Bereich E-NE-N, der zwar den allergrößten Teil der Zone II einschließt, ansonsten aber fast gänzlich von Zone III, IV und V eingenommen wird ([13] S. 58). Dieses auffällige Mißverhältnis kann nur durch eine besonders intensive Subventionierung der industriellen Krisengebiete (Zone II) erklärt werden. Umgekehrt entstanden mit Darlehen des Fonds de Développement Economique et Social (FDES) und Investitionsprämien im W-SW 56,5% der neuen Arbeitsplätze, im E-NE-N nur 43,5%. Im E-NE-N allerdings geht es nicht nur um eine Bildung zusätzlicher neuer Arbeitsplätze und die Unterbringung von Arbeitslosen, sondern auch um die Sanierung und Strukturverbesserung von durch die Krise betroffenen Unternehmen. Deshalb ist der Anteil von 43,5% ebenfalls als sehr hoch zu bezeichnen. Insgesamt kamen also die staatlichen Subventionen wiederum überwiegend dem als weniger förderungsbedürftig deklarierten E-NE-N zugute.

#### 10. Vergleich mit dem industriellen Wachstum in Frankreich

Die Ergebnisse der Dezentralisierungspolitik sind nun mit dem allgemeinen Wachstum der Industrie in Frankreich zu vergleichen<sup>11</sup>. Betrachtet man den W-SW-Bereich allein, so sind im relativen industriellen Wachstum beachtliche Erfolge zu vermerken, die z. T. ganz erheblich über dem nationalen Durchschnitt<sup>12</sup> liegen: so wuchs dort die Zahl der Industriebeschäftigten von 1954 bis 1968 um 10,4% (7,2%); die Zahl aller Betriebe mit mehr als 10 Beschäftigten nahm von 1958 bis 1966 um 64,1% (18%) zu, mit 200 bis 1000 um 69% (15,8%) und mit mehr als 1000 um 79,6% (61,7%). Der Anteil der einzelnen Betriebsgrößenklassen an denen des ganzen Landes vergrößerte sich schon in weit geringerem Maße: bei allen Industriebetrieben um 8,3%, bei Betrieben mit 200–1000 Beschäftigten um 6,9% und mit mehr als 1000 um 2,2%. Im E-NE-N sank zwar der Anteil aller Betriebe um 6,4% und derjenigen mit 200 bis 1000 Beschäftigten um 5,1%. Die Betriebe mit mehr als 1000 jedoch vergrößerten ihren Anteil um 8,8%, Zeichen der zunehmenden Konzentration gegenüber einem stark ausgeprägten Wachstum der Betriebe mit weniger als 200 Beschäftigten im W-SW. Der Anteil an der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten wuchs schließlich im W-SW von 1954 bis 1968 lediglich um 0,7%, ähnlich wie im E-NE-N um 0,8%. Und trotz allen relativen und absoluten Industrialisierungserfolgen im W-SW blieb dort das Wachstum der Bevölkerung mit nur + 9% (1954–68) ent-

schieden hinter dem des ganzen Landes (+ 17%) zurück; der Anteil an der Gesamtbevölkerung sank von 32,2% auf 30,0%.

Welche Ergebnisse der Dezentralisierung stehen dem im Pariser Raum gegenüber? In mehreren wichtigen Branchen ging der Anteil an der entsprechenden Gesamtzahl der Beschäftigten in Frankreich sichtbar zurück<sup>13</sup>. Ebenso sanken die jeweiligen Anteile an der Zahl aller Industriebetriebe wie an derjenigen der Größenklassen 200–1000 und > 1000 Beschäftigte (vgl. Tab. 2). Dementsprechend nahm auch der Prozentsatz an der jährlich in Frankreich mit Industrieanlagen überbauten Fläche von 33% (1954) auf 8% (1966) ab.

Dabei handelt es sich aber nur um einen im nationalen Rahmen relativen Rückgang des industriellen Wachstums, sozusagen um seine Schwergewichtsverlagerung aus der Pariser Region heraus. Denn gleichzeitig hielt dort das relative industrielle Wachstum fast ungebrochen an. So erhöhte sich 1958–66 die Zahl aller Industriebetriebe um 2176 (+ 10,4%), derjenigen mit 200–1000 Beschäftigten um 116 (+ 11,6%) und mit über 1000 um 21 (+ 19,1%). Während die Industriefläche 1954 um 34 ha – damals 33% in Frankreich (s. o.) – vergrößert wurde, waren es 1966 bereits 43 ha, im gesamten Zeitraum kamen 652 ha hinzu<sup>14</sup>. Dies kann nur durch eine hohe Zahl von Sondergenehmigungen erklärt werden: 1961 z. B. wurden nur 23,4% der Gesuche und 44,8% der beantragten Baufläche abgelehnt ([11] S. 109).

Die Zahlen der Industriebeschäftigten von 1954 (1,3 Mill.) und 1968 (1,38 Mill.) drücken nicht etwa eine Stagnation aus. Dies widerspräche schon der geschilderten Zunahme der Betriebe. Es handelte sich vielmehr 1968 um eine vorübergehende starke Rezession infolge der Maiunruhen, die sich ganz besonders im Pariser Raum auswirkten. Bis 1962 nämlich war die Zahl auf 1,47 Mill. gestiegen, für 1970 wurden 1,53 Mill. geschätzt ([12] S. 48). Während mit jeder dezentralisierten Betriebseinheit nur 7–8 (in der Regel leitende) Angestellte, d. h. weniger als 2000 im Jahr, die Région Parisienne verließen ([14] Bd. 2, S. 545), wuchs die Zahl der Industriebeschäftigten jährlich absolut um 8000–12000. Trotzdem geht das anhaltende extreme Wachstum des Pariser Raumes (vgl. Tab. 1) ganz überwiegend zu Lasten des tertiären Sektors. 1963–66 z. B. wuchs seine Betriebsfläche um 450 ha, jährlich beschäftigt er rund 60 000 Menschen mehr ([1] S. 60). Angesichts dessen bleiben die auf die genannten 22 Wachstumspole gerichteten Dezentralisierungsbemühungen für Paris praktisch ohne Wirkung.

#### 11. Ein neuer industrieller Schwergewichtsraum im Pariser Becken

So zeigte sich Ende der sechziger Jahre folgende Situation: im traditionell benachteiligten W-SW machte die In-

<sup>10</sup> Vgl.: Notes et Etudes. (1968) Nr. 3508, S. 26.

<sup>11</sup> Vgl. Tab. 1 und Tab. 2.

<sup>12</sup> Jeweils in (runden) Klammern dahinter angegeben.

<sup>13</sup> Französische Botschaft. Informationsblätter. 19. Jg. (1970) H. 78.

<sup>14</sup> Notes et Etudes. (1968) Nr. 3508, S. 28.

dustrialisierung beachtliche Fortschritte. Zwar betrug die Zahl der neu hinzugekommenen Klein- und Mittelbetriebe ein Vielfaches derjenigen im E-NE-N. Dort waren jedoch dreimal soviel Betriebe mit über 1000 Beschäftigten hinzugekommen, die Zahl der neuen industriellen Arbeitsplätze war fast doppelt so hoch wie im W-SW. Ein weiteres Absinken des Anteils der Bewohner des W-SW an der Gesamtbevölkerung konnte nicht verhindert werden. Obwohl die anhaltende Expansion der Pariser Agglomeration mehr denn je durch den tertiären Sektor verursacht wird, wurde dort auch der angestrebte Rückgang im industriellen Wachstum nicht erreicht.

Entscheidend neu ist nun die Schwergewichtsverlagerung der Industrialisierung auf den bereits erwähnten Raum im Umkreis von 200 km. Einerseits ist dies ein bedeutender Fortschritt, denn zu Beginn der 50er Jahre begann *Graviers* »désert français« praktisch am Rand der Pariser Ballung. Andererseits jedoch entsteht hier ein Kranz von Industriegebieten, der, »anstatt einen Auffangschild für die Landflucht zu bilden, meistens nur eine Etappe auf dem Weg zur Hauptstadt ist« ([19] S. 88). Um das ungebrochen expandierende Paris wächst so ein wirtschaftlicher Ballungsraum, dessen Dimensionen auf die Dauer jegliche Politik einer gleichmäßigen Entwicklung in den französischen Regionen illusorisch machen.

## 12. Wertung der Dezentralisierungspolitik

Zweifellos haben die Restriktionsmaßnahmen das Wachstum der Pariser Industrie leicht gebremst und, vereint mit den finanziellen Lenkungsmitteln, zu Verlagerungen oder Filialgründungen angeregt sowie Unternehmer aus der Provinz bewogen, außerhalb der Région Parisienne zu investieren. Oft aber ließen dort realer Platzmangel bzw. eine Sättigung in bestimmten Branchen eine Niederlassung oder Erweiterung von vornherein nicht zu. Oder es waren billige Arbeitskräfte und niedrige Grundstückspreise, die die Entscheidung bei der Standortwahl für die Provinz ausfallen ließen.

In diesem Sinne haben sich die finanziellen Lenkungsmittel weit weniger als direkter Anreiz für eine Dezentralisierung erwiesen denn als willkommene Erleichterung des Vorhabens. Daß der weitaus größte Teil der dezentralisierten Betriebe sich in Gebieten ohne oder mit nur geringer staatlicher Förderung niedergelassen hat, ist ein Beweis für die eindeutige Bevorzugung der allgemeinen, von den Lenkungsmitteln unabhängigen Standortvorteile. Umgekehrt wird ein Unternehmer durch die Lenkungsmittel allein nicht dazu bewogen, einen Standort mit schwerwiegenden dauerhaften Nachteilen, wie schlechte Verkehrslage oder Mangel an Arbeitskräften, zu wählen. Denn diese können durch die einmaligen Vorteile von Anleihen, Prämien, Steuervergünstigungen oder niedrigen Grundstückspreisen nicht kompensiert werden. Gegenüber der individuellen Initiative der Unternehmer bilden die Methoden der Dezentralisierungspolitik ganz einfach ein zu schwaches Gegengewicht.

Als äußerst schwerwiegender Nachteil stellte sich auch die mangelnde Koordination im Gesamtkomplex des »aménagement du territoire« heraus. Der industriellen Dezentralisierung, die ja darin nur ein Teilstück ist, fehlt eine gleichwertige Dezentralisierung des tertiären Sektors als Parallele. Konträr zu den Industrialisierungsbemühungen treibt die staatliche Eisenbahngesellschaft SNCF eine rein auf Rentabilität ausgerichtete Tarifpolitik, die wiederum die stärker industrialisierten Räume begünstigt. Es fehlen auch genügend koordinierte Maßnahmen der Urbanisierung und der adäquaten Verbesserung der Infrastruktur in den entsprechenden Förderungsgebieten.

## 13. Die neue Wirtschaftspolitik der »métropoles d'équilibre«

Hier offenbaren sich schließlich auch die im Zentralismus begründeten Fehler dieser Politik. Alles geschah und geschieht in Paris: die Konzeption, die endgültige Planung für die einzelnen Regionen, die Begutachtung der Industrialisierungspläne regionaler, departementaler und kommunaler Behörden wie des Dezentralisierungsantrags des einzelnen Unternehmers oder die Entscheidung über Art und Höhe der Subventionen. Dadurch wird der bürokratische Prozeß unnötig in die Länge gezogen, die regionale und individuelle Initiative gehemmt. Außerdem sind die Behörden an Ort und Stelle in Entscheidungsfragen, wie z. B. welche Branche wo angesiedelt werden sollte, kompetenter als die Zentralverwaltung in Paris. Anders ausgedrückt: es liegt hier der von Anfang an paradox erscheinende Versuch eines zentralistischen Staates vor, mit einem zentral konzipierten und gelenkten Plan die negativen Auswirkungen des Zentralismus zu beseitigen.

In der französischen Wirtschaftspolitik haben sich in den letzten Jahren bedeutende Gewichtsverlagerungen vollzogen. Zwei entscheidende Ereignisse fielen in der ersten Hälfte der 60er Jahre zusammen: unter der Regierung *de Gaulles* wurde die zentralistische Staatsidee wieder dominant, gleichzeitig begannen die Abkommen der EWG in Kraft zu treten. Mit dem Ziel, innerhalb der Gemeinschaft größtmögliche Konkurrenzfähigkeit zu erreichen, gewann die Steigerung der nationalen Industrieproduktion vorrangige Bedeutung. Diese soll im ganzen Land, besonders aber in den Gebieten forciert werden, die über eine »starke industrielle Tradition« verfügen bzw. die »ihrer Ausstattung nach in der Lage sind, der wachsenden Nachfrage und den Anforderungen des Wettbewerbs zu genügen... Was die Lokalisierung der Industrieproduktion betrifft, so kann das Eingreifen des Staates nur einen generell indirekten und relativ randlichen Anreizcharakter haben« ([16] S. 70/71). Obwohl das Dezentralisierungsprogramm nach wie vor durchgeführt wird, »verschwand«, so *Ockenfels* ([13] S. 51), »die regionalpolitische Konzeption der ‚dezentralisierten Expansion‘ stillschweigend von der politischen Bühne Frankreichs«. Die neue Regionalpolitik steuert neben der Beschleunigung des gesamten Wirtschaftswachstums eine möglichst ausgeglichene Wohlstandsentwicklung

im E und W an. Beides soll nun, bei gleichzeitig „begrenzter Ausdehnung“ der Pariser Agglomeration, durch den Ausbau gegengewichtiger Wachstumspole, der acht »métropoles d'équilibre« erreicht werden (vgl. Karte 2).

Immerhin sind für den Pariser Ballungsraum eine totale Erneuerung des Kerns, modernste Verkehrsverbindungen, die Anlage von 8 neuen Trabantenstädten mit je 300 000 bis 1 Mill. Ew. sowie ein Gesamtwachstum um 5 Mill. Ew. bis zum Jahre 2000 geplant<sup>15</sup>. Paris als günstig gelegener, bedeutendster Wachstumspol soll so in seiner Wettbewerbsfähigkeit im Hinblick auf die EWG gestärkt werden. Konsequenterweise läßt der genannte »Rapport... pour l'Orientation du 6<sup>e</sup> Plan« (S. 72) in der bisher geübten Praxis der Restriktionen beachtliche Toleranzlücken und betont die Standortgunst des Pariser Beckens.

Auch die neue Politik der »métropoles d'équilibre« wird im Grunde kaum etwas an dem traditionellen wirtschaftlichen Ungleichgewicht ändern, noch wird sie den Pariser Ballungsprozeß entscheidend bremsen können. Im kleinen werden sich dessen Probleme in den Wachstumspolen wiederholen, deren Umland wird nun vermutlich noch schneller entleert und entkräftet werden als vorher. In Mittelfrankreich ist eine Gleichgewichtsmetropole überhaupt nicht vorgesehen. Ein wirkliches Gegengewicht zu Paris und dem Pariser Becken wird so nicht entstehen.

Das in dieser Untersuchung geschilderte Programm der Dezentralisierungspolitik wird nach wie vor durchgeführt. Seit bereits mehreren Jahren jedoch liegt das Hauptgewicht auf den neuen Konzeptionen. Trotzdem wäre es verfehlt, die relativ geringen Erfolge der »décentralisation industrielle« nun vor allem mit dieser Schwergewichtsverlagerung zu begründen.

#### Literaturverzeichnis

- [1] Clout, H. D.: Industrial relocation in France. In: Geography. Bd. 55 (1970) H. 1, S. 48–63.
- [2] Dessus, G.: Eléments d'une politique de localisation de l'industrie. S. 13–106 in: Dessus, G.; P. George; J. Wewersse: Matériaux pour une géographie volontaire de l'industrie française. – Paris: Colin 1949. = Cahiers de la Fondation Nationale des Sciences Politiques, Nr. 7.
- [3] Les établissements industriels, artisanaux et commerciaux en France en 1958; ... en 1966. Hrsg.: Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques (I.N.S.E.E.).
- [4] George, P.: Nécessités et difficultés d'une décentralisation industrielle en France. In: Annales de Géographie. 70. Jg. (1961) Nr. 377, S. 25–36.
- [5] George, P.: La France. – Paris 1970.
- [6] Gravier, J. F.: Paris et le désert français. Décentralisation. Equipement. Population. – Paris: Le Portulan 1947.
- [7] Gravier, J. F.: L'aménagement du territoire et l'avenir des régions françaises. – Paris: Flammarion 1964.
- [8] Hartke, W.: Das Land Frankreich. S. 1–54 in: Frankreichkunde. 3. Aufl. – Frankfurt a. M.: Diesterweg 1962.
- [9] Industrialisation et aménagement du territoire. In: Notes et Etudes Documentaires. (1968) Nr. 3508.
- [10] Larivière, J. P.: L'industrie à Limoges et dans la vallée limousine de la Vienne. – Paris 1968. = Publications de l'Institut d'Etudes du Massif Central, Nr. 4.
- [11] Matiebel, E.: Die Standortwahl unter dem Einfluß der staatlichen Dezentralisierungsmaßnahmen in Frankreich. Diss. – Berlin 1965.
- [12] Muet, P. A.; P. Bolton; F. Cazin: Etudes de démographie régionale. L'emploi de 1954 à 1968. = Les Collections de l'I.N.S.E.E., S. R4R.
- [13] Ockenfels, H. D.: Regionalplanung und Wirtschaftswachstum, dargestellt am Beispiel Frankreichs. – Köln: Westdeutscher Verlag 1969. = Abhandlungen zur Mittelstandsforschung, Nr. 42.
- [14] Pinchemel, P.: Géographie de la France. Bd. 1 und 2. 2. Aufl. – Paris 1966.
- [15] La population de la France en 1968. In: La Documentation Française Illustrée. (1970) Nr. 257/258.
- [16] Rapport de la Commission Nationale de l'Aménagement du Territoire pour l'Orientation du 6<sup>e</sup> Plan. (Hrsg.: Commissariat Général du Plan. – Paris: La Documentation Française 1970.
- [17] Raumordnung durch Dezentralisierung. Ergebnisse bis 1969. In: Französische Botschaft. Informationsblätter. 19. Jg. (1970) H. 78, S. 3–7.
- [18] Le régime des aides de l'Etat à l'expansion industrielle régionale. In: L'Usine Nouvelle. (1969) Juli.
- [19] Rochefort, M.; C. Bidault; M. Petit: Aménager le territoire. – Paris 1970.
- [20] Rozbroj, H.: Die Regionalplanung und die Ergebnisse der industriellen Dezentralisierung bis Mitte 1961 als Beitrag zur Raumordnung in Frankreich. In: Raumforschung und Raumordnung. 19. Jg. (1961) H. 4, S. 226–229.

<sup>15</sup> Schéma directeur d'aménagement et d'urbanisme de la région de Paris, nach Ockenfels ([13] S. 59).